

Siebenundzwanzigstes Kapitel.
Der Krieg im Süden Frankreichs.

§. 1.

Wir haben jetzt noch die Begebenheiten auf den andern Kriegsschauplätzen nachzuholen, welche, obschon im Ganzen von wenig Wirkung, doch zu der vollständigen Geschichte gehören. Wir beginnen mit dem Kriege im Süden. Wie früher erwähnt, waren über Basel die Oesterreicher in den südlichen Theil Frankreichs eingedrungen. Dieser Angriff war nothwendig, um die Kräfte des Feindes dort festzuhalten und konnte zu schönen Erfolgen führen. Wenn Lyon, die zweite Stadt Frankreichs, rasch genommen wurde, und man sich mit dem englisch-spanischen Heere, das von Spanien her vordrang, vereinigte, so waren alle Hülfquellen der südlichen Provinzen für Napoleon verloren und die Stellung der Verbündeten war eine so allgemein umfassende, daß für Napoleon jede Hoffnung eines Erfolgs verschwinden mußte. Allein dieser Plan kam nicht so rasch zur Ausführung, daß diese etwas genügt hätte.

Die Oesterreicher unter Bubna und dem Fürsten Lichtenstein waren schon im letzten Drittel des Decembers in die Schweiz eingerückt und in mehreren Abtheilungen nach Frankreich eingedrungen. Betrachten wir das Südheer als ein einzeln stehendes, so zerfallen die Unternehmungen desselben anfangs in zwei abge sonderte Theile.

Der rechte Flügel desselben *) wandte sich nach Besançon und Auxonne, um diese beiden starken und gut besetzten Festungen zu belagern. Dann besetzte er die Stadt Dijon. Dieses Vordringen geschah bis zur Hälfte des Januars.

Der linke Flügel **) wandte sich nach Genf, welche Stadt von der französischen Besatzung geräumt wurde, so daß die Oesterreicher ohne Mühe von derselben Besitz nahmen. Von hier aus drangen einzelne Abtheilungen nach Savoyen vor und drängten die Franzosen überall zurück. Eben so breiteten sich die Oesterreicher rechts hin in Frankreich aus, einzelne Orte mit Gewalt nehmend, andere ohne Widerstand besetzend.

Nachdem seine Stellung so etwas an Festigkeit gewonnen hatte, wandte sich Bubna selbst nach Lyon, vor welcher Stadt er in der Mitte Januars erschien. In Lyon waren fast keine Truppen, man rechnete auf keinen Widerstand. Doch gelang es dem französischen Befehlshaber, das Volk in Aufregung zu bringen. Die Aufforderung zur Uebergabe der Stadt ward verworfen, die Vortruppen der Oesterreicher selbst wurden etwas zurückgedrängt und alles deutete darauf hin, daß man auf eine entschlossene Vertheidigung stoßen würde.

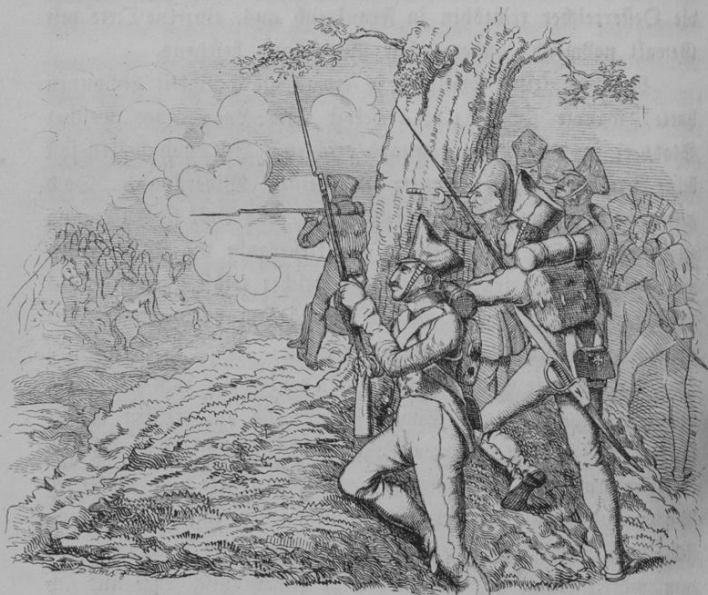
Da nun die Aufforderungen Napoleons zum Aufstande des Volkes gerade im Süden Frankreichs am meisten Gehör fanden, da schon in mehreren Städten ***) das Volk die Waffen ergriffen und sich mit Erfolg vertheidigt hatte, so wagte es Bubna nicht, mit nur 12,000 Mann Lyon anzugreifen und zog sich etwas zurück, indem er sich rechts hin über Lons le Saunier mit dem rechten Flügel des Südheeres in Verbindung setzte und sich

*) Unter Lichtenstein.

**) Unter Bubna.

***) Wie in Chalons an der Saone.

bis an die Saone, links hin aber bis Grenoble ausdehnte. Das Vordringen bis Lyon und das Zurückgehen bis in die angegebene Stellung bildet den ersten Abschnitt des Krieges im Süden. Während der rechte Flügel fortwährend die erwähnten Städte belagerte und die Verbindung mit dem Hauptheere unterhielt, blieb der linke Flügel unter Bubna jetzt zwischen Lyon und Genf stehen, sich mit Maßregeln gegen die Volksaufstände beschäftigend.



§. 2.

Napoleon, der von einem glücklichen Erfolge des Krieges im Süden großen Einfluß auf das Hauptheer hoffte,

sandte den Marschall MugerEAU nach Lyon, ihm den Oberbefehl übertragend.

Dieser zog von Truppen an sich, was nur irgend möglich war, und da er endlich von dem Heere in Spanien eine bedeutende Verstärkung erhielt, so brachte er eine Macht von beinahe 30,000 Mann zusammen, mit welcher er jetzt selbst zum Angriff überging. Dies war um so leichter, da eine Menge von einzelnen Streifbanden die österreichischen Stellungen beunruhigten, und die Oesterreicher sich dadurch genöthigt sahen, viele einzelne



Orte zu besetzen. So waren alle Umstände günstig für die Franzosen, ungünstig für die Oesterreicher.

Die verschiedenen Stellungen der Verbündeten wurden von verschiedenen Abtheilungen der Franzosen angegriffen, sowol

gerade von Lyon, als von Savoyen aus. Es fielen eine Menge Gefechte vor, in denen die Oesterreicher überall den Kürzern zogen. Sie wurden aus einer Stellung nach der andern zurückgedrängt. Am nachdrücklichsten bewies sich der Feind in Savoyen auf der Straße von Chambery. Hier fand er aber auch den hartnäckigsten Widerstand. Dennoch mußten die Oesterreicher nach den blutigsten Gefechten vor dem überlegenen Feinde bis nach Genf zurückweichen.

Um die Mitte Februars waren die Franzosen zum Angriffe übergegangen, zu Anfang März war Bubna auf Genf beschränkt, so daß der linke Flügel des Südheers aus Frankreich verdrängt war.

Der rechte Flügel der Oesterreicher belagerte zwar noch immer Besançon und Auxonne, doch war die äußerste Gefahr vorhanden, daß die Franzosen diese Festungen entsetzen und die Belagerungs-Truppen zum Abzuge zwingen würden, denn Marschall Augereau stand schon mit dem Haupttheile seiner Macht in Lons le Saunier, den belagerten Plätzen nahe genug.

Das Südheer war in der mißlichsten Lage. Bubna konnte kaum hoffen, sich in Genf zu halten und schon trafen die Franzosen die ernstlichsten Anstalten zum Sturme. Die übrigen Truppen standen vereinzelt und konnten jede für sich den an Zahl überlegenen Franzosen keinen erfolgreichen Widerstand leisten.

§. 3.

Zu derselben Zeit war das Hauptheer, nach Blücher's Unfällen an der Marne, nach seinen eignen Niederlagen an der Seine, im vollen Rückzug auf Chaumont und Langres — es war der mißlichste Augenblick des ganzen Feldzugs. Aus dieser Lage rettete die Sache der Verbündeten Blücher's

Entschlossenheit, der auf's Neue vorbrang und dann bei Craonne und Laon Napoleons letzte Macht brach — und Schwarzenberg's Vorsorge für das Südheer. Er sandte nämlich eine sehr ansehnliche Verstärkung dahin. Diese bestand theils aus Truppen, die er vom Hauptheere abgab, und die der Feldmarschall-Lieutenant Bianchi befehligte, und theils aus den von Deutschland her nachrückenden Verstärkungen, die der Prinz von Hessen-Homburg von Basel herbeiführte.

Bianchi marschirte von Troyes aus mit etwa 20,000 Mann nach Dijon, wo er am 1. März eintraf. Er leitete von hier aus seine Bewegungen auf Chalons *) und Maçon, also gerade auf Lyon. Dadurch marschirte er dem Marschall Augereau, der noch immer bei Lons le Saunier stand und Besançon bedrohte, links vorbei und umging dessen Flanke. Der französische Feldherr gab deshalb seine Absichten auf Entsetzung jener Festungen auf und ging nach Lyon zurück, während jedoch seine Unterfeldherren die Oesterreicher unter Bubna fortwährend in Genf festhielten.

Bianchi, immer vordringend, befand sich am 10. März in Maçon, während seine Vortruppen bereits weiter vorgeschoben waren. Hier kam es zum Treffen. Augereau war von Lyon ausgerückt, um seines Gegners Bewegungen zu erkunden. Als er auf die österreichischen Vortruppen stieß, warf er diese zurück. Das Gefecht zog sich bis Maçon; hier stand die österreichische Hauptmacht und hielt den Feind auf. Es entspann sich jetzt ein heftiges Treffen, das mit dem Rückzuge der Franzosen endigte **).

Bianchi wartete hier ab, bis der Erbprinz von Hessen-Homburg über Lons le Saunier mit den Verstärkungen ange-

*) An der Saone.

***) Am 11. März.

Kommen war. Nachdem beide sich vereinigt hatten, drangen sie weiter auf Lyon vor. Noch zwei Mal versuchte der Feind, ihnen die Spitze zu bieten, aber vergebens. Zwei heftige Gefechte, am 18. und 20., das erste vor Villefranche, das zweite hinter diesem Orte, fanden Statt, in welchen von beiden Seiten viele Tapferkeit entwickelt wurde, in welchen viel Blut floß, die aber doch mit dem Rückzuge des Feindes endigten. Augereau war nach Lyon zurückgeworfen. Er machte keinen Versuch, diese Stadt zu halten und setzte seinen Rückzug hinter derselben, in der Richtung auf Grenoble fort. Am 21. März besetzten die Verbündeten Lyon, an demselben Tage, wo Napoleon bei Arcis an der Aube aus dem Felde geschlagen wurde.

§. 4.

Grenoble liegt an der Isère, einem reißenden Bergflusse, der sich bei Valence in die Rhone ergießt. Hinter diesen Fluß zog sich Augereau zurück, indem er zugleich seine Unterfeldherren von Genf abrief, und ihnen befahl, Grenoble zu besetzen. Bis dahin nämlich war Bubna in Genf festgehalten worden. Jetzt brach er gleichfalls auf und verfolgte den abziehenden Feind, fand jedoch so viel Hindernisse des Bodens und der Jahreszeit, daß er nichts mehr thun konnte, denn bereits neigte sich der Krieg dem Ende zu.

Die Oesterreicher von Lyon aus folgten den abziehenden Franzosen, indem sie rechts gegen die Stellung Augereau's an der untern Isère, links gegen Grenoble vordrangen. An der untern Isère fielen nur noch einzelne kleine Gefechte vor, ernstlicher dagegen hatte die Colonne, die links auf Grenoble vordrang, zu kämpfen. Bei Chirens am 29. März und bei Boreppe am 2. April kam es zu heftigen Gefechten, in welchen

die Franzosen bis Grenoble zurückgeworfen wurden. Als man auch hier sie angreifen wollte (am 9.), traf die Nachricht von dem in Paris geschlossenen Waffenstillstande, von der Regierungs-Veränderung, von Napoleons Sturze ein.

Es war jetzt immer eine eigenthümliche Lage der Dinge. Die Truppen und ihre Führer mußten die Regierungs-Veränderung, wenn es zum Frieden kommen sollte, anerkennen. Bei den Truppen, selbst bei vielen Befehlshabern fand dies große Schwierigkeiten, und es bedurfte oft vieler Unterhandlungen und selbst ernsthafter Drohungen von Seiten der neuen Regierung, ehe sie sich der neuen Ordnung der Dinge fügten.

Mit Marschall Augereau machten sich die Unterhandlungen leichter, er erkannte bald die neue Regierung an, obwol unter großem Murren seiner Soldaten. Man schloß einen Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit. Die Verhandlungen in Paris bestimmten dann das Weitere, anfangs die Quartiere der verbündeten Armee, später ihren Rückmarsch.

So endete der Feldzug im Süden Frankreichs, der nur mittelbar zu dem Gelingen des Ganzen beitrug, indem er einen Theil der Kräfte Napoleons hier festhielt.

